

Béla Szent-Iványi

Der ungarische Sprachbau

Eine kurze Darstellung mit Erläuterungen
für die Praxis

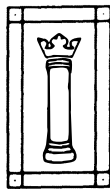
Buske · BoD

BÉLA SZENT-IVÁNYI

Der ungarische Sprachbau

Eine kurze Darstellung
mit Erläuterungen für die Praxis

Mit einer Vorbemerkung von
Wolfgang Veenker



HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Szent-Iványi, Béla:

Der ungarische Sprachbau : eine kurze Darstellung
mit Erläuterungen für die Praxis / Béla Szent-Iványi. –
3., durchges. und verb. Aufl. – Hamburg : Buske, 1995
ISBN 3-87548-101-1

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 1995. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. — Druck: Strauss Offsetdruck, Mörlenbach. Verarbeitung: Buchbinderei Schaumann, Darmstadt. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. ©

VORBEMERKUNG

Diese Grammatik von Béla Szent-Iványi zeichnet sich durch eine sehr übersichtliche Darstellung der für einen deutschen Muttersprachler ungewohnten und schwierigen Materie aus; Szent-Iványi führt den Benutzer didaktisch geschickt an eben diese Besonderheiten heran und vermittelt den notwendigen Stoff in anschaulicher Weise. Es ist eine Eigentümlichkeit, daß nahezu alle Grammatiken und Lehrbücher des Ungarischen von ungarischen Muttersprachlern verfaßt worden sind, die die Probleme des Ungarischen aus ihrer Sicht darstellen und den Schwierigkeitsgrad für einen Ausländer oftmals nicht hinreichend im Auge haben. Dieses Werk hebt sich davon wohltuend ab, denn Szent-Iványi hat seine langjährigen Lehrerfahrungen an deutschen Universitäten nutzbringend umgesetzt.

Der Verfasser, Béla Szent-Iványi, wurde am 7. Juni 1908 in Körmöcbánya geboren; nach dem Studium der Hungarologie und Germanistik als Stipendiat am Eötvös-Kollegium Budapest und seiner 1935 erfolgten Promotion war er praktisch von 1936 bis zu seinem Tode am 13. Oktober 1981 in Berlin tätig — mit unterschiedlichen Aufgaben: zunächst als Lektor für Ungarisch, später als Professor mit Lehrauftrag und schließlich auch zeitweise Direktor des Finnisch-Ugrischen Instituts bzw. Leiter des Fachgebiets Hungarologie an der Humboldt-Universität.

Seine Haupttätigkeit galt der Sprach(ver)mittlung, daneben hat er sich mit Wissenschaftsgeschichte befaßt, in die er durch seinen tatkräftigen Einsatz bei der Sicherstellung der Institutsbibliothek mit ihren reichen Buch- und Handschriftenbeständen selbst namhaft Eingang gefunden hat.

Der »Ungarische Sprachbau« ist zunächst 1964 erschienen; die »kurze Darstellung mit Erläuterungen für die Praxis« war rasch vergriffen, so daß 1974 eine zweite, durchgesehene Auflage (wiederum im Verlag Enzyklopädie Leipzig) herausgegeben wurde. Vielleicht hat der Untertitel dazu beigetragen, daß auch diese rasch vergriffen war und nunmehr nicht mehr zugänglich ist. Andererseits mag aber auch der Praxisbezug die falsche Assoziation erweckt haben, daß es sich um ein gewöhnliches Lehrbuch handeln könnte. Soweit ermittelbar, ist nur eine Rezension erschienen (in der Zeitschrift Magyar Nyelvőr 89, 1965, von Tamás Szende).

VI

Wenn nunmehr drei Jahrzehnte nach dem ersten Erscheinen die dritte Auflage vorgelegt wird, so geschieht dies in unveränderter Form, um die Gesamtkonzeption beizubehalten, die sich bewährt hat, auch wenn das eine oder andere Beispiel, diese oder jene Formulierung hätten verändert werden können; maßgeblich war auch die Kostenfrage, da eine preisgünstige Ausgabe erreicht werden sollte.

Die neuerliche Ausgabe wäre nicht zustandegekommen ohne das Engagement des Verlegers, Herrn Manfred Meiner, der meine Anregung aufgegriffen und von Anfang an sein Interesse an der Wiederauflage bezeugt hat. Erwähnt sei auch das freundliche Entgegenkommen von Herrn Dr. Peter Szent-Iványi, dem Sohn des Autors, der seine Einwilligung gegeben hat. Nicht zuletzt gilt ein besonderer Dank Herrn Paul Kárpáti — er hatte eng mit Béla Szent-Iványi zusammengearbeitet und damals großen Anteil am Zustandekommen des Werkes, das er im wesentlichen auch übersetzt hat.

Möge der nun wieder zugängliche »Ungarische Sprachbau« von Béla Szent-Iványi viele Freunde finden, die viel Freude bei der Benutzung haben mögen.

Hamburg, im Sommer 1995

Wolfgang Veenker

INHALT

VORWORT	3
ZUR EINFÜHRUNG	5
1. Verwandtschaft	5
2. Charakter	5
3. und Anfänge der ungarischen Sprache	5
DIE LAUTE	7
4. Die Konsonanten	7
5. Grundzüge der Orthographie	8
6. Die Lautveränderungen	9
7. Die Korrelation der Konsonanten	10
8. Die Vokale	10
9. Die Korrelation der Vokale	11
10. Die Vokalharmonie: velare und palatale Wörter	12
11. Das Alphabet und die Namen der Buchstaben	13
12. Altertümliche Schreibweise einiger Familiennamen	14
DIE WÖRTER UND IHRE ENDUNGEN.	14
13. Ursprung des Wortbestandes	14
14. Betonung und Struktur der Wörter	15
DIE NOMINA	16
15. Die Nominalstämme	16
16. Haupttendenzen der ungarischen Sprachgeschichte	17
17. Überflüssige Bindevokale	19
18. Die Bindevokale des Pluralzeichens -k	19
Die Wortbildung	20
19. Die Präfixe	20
20. Komposita	20
21. Zwillingswörter.	20
Die Nominalbildungssuffixe.	21
22. Ableitung durch Suffixe	21
23. Die deverbale Substantivbildungssuffixe	22
24. Die deverbale Adjektivbildungssuffixe	25
Die denominalen Substantivbildungssuffixe	26
25. Bezeichnung der Zugehörigkeit, Ableitung der Berufsamen	26
26. Die diminutiven Suffixe	28
27. Ableitung der Abstrakta und Kollektiva	28
28. Die denominalen Adjektivbildungssuffixe	29

VIII

29. Die Adverbialbildungssuffixe	31
30. Grundstämme der Ableitung und Stämme der abgeleiteten Wörter	32
<i>Das Substantiv und das Adjektiv</i>	33
<i>Die Zeichen der Nomina</i>	33
31. Das Pluralzeichen -k	33
32. Die Komparationszeichen und das Heraushebungszeichen	33
33. Die Personalzeichen	34
34. Das Pluralzeichen des Besitzes	37
35. Das Besitztzeichen -é und sein Plural	40
36. Stammbildende Fähigkeiten und Reihenfolge der Zeichen	40
37. Zusammenfassung der Zeichen	41
Die Stammveränderungen vor den Personalzeichen und anderen Endungen	41
38. Typ <i>apa-apja</i>	41
39. Typ <i>ajtó-ajtaja</i>	42
40. Typ <i>biró-birája</i>	42
41. Typ <i>borjú-borja</i>	42
<i>Die Kasussuffixe</i>	43
42. Die primären Kasussuffixe	43
43. 45 Entwicklung der Kasussuffixe	43
44. Das Possessivverhältnis	43
45. Das Kasussystem	44
46. Die Fügungsweise der Kasussuffixe an die Wortstämme	48
47. nach Zeichen	50
48. Einordnung der übrigen Nomina in die Stammgruppen des Substantivs	50
49. Formale Übereinstimmung zwischen dem Adjektiv und Sub- stantiv	50
<i>Das Numerale</i>	51
Die bestimmten Numeralien	51
50. Die Grundzahlen	51
51. Die Bruchzahlen	51
52. Die Ordinalzahlen	51
53. Die unbestimmten Numeralien	52
<i>Das Adverb</i>	52
54. Die selbständigen Adverbien	52
55. Unterschied zwischen Attribut und Adverbialbestimmung	54
Die unselbständigen Adverbien	55
56. Die Postpositionen	55
57. Die Postpositionen mit deklinierten Nomina	57
58. Die Verbalpräfixe	58

<i>Das Pronomen</i>	59
59. Das Personalpronomen	59
60. Seine Deklination	60
61. Seine Verbindung mit der Postposition	61
62. und mit der Postposition nach dekliniertem Nomen	62
63. Die betonende Funktion des Personalpronomens in der Deklination.	62
64. Das Pronomen der höflichen Anrede	62
65. Das Possessivpronomen	63
66. Das Reflexivpronomen	64
67. Das reziproke Pronomen	65
68. Das Demonstrativ-, Remonstrativ- und Identitativpronomen	65
Substantivisch	65
69. Adjektivisch	67
70. Numeral	67
71. Adverbial	68
72. Das Interrogativ-, Relativ-, Indefinit- und Universalpronomen	69
73. Ihre Bezeichnung und Deklination	71
74. <i>Der Artikel</i>	72
75. DIE KONJUNKTION	76
76. DIE INTERJEKTION	77
DAS VERB	78
Die Verbalstämme	78
77. I. Verben mit unverändertem Stamm	78
Die Verbalbildungssuffixe	78
78. Die denominalen Verbalbildungssuffixe	78
79. Die deverbalen Verbalbildungssuffixe	81
modifizieren die Handlung	81
80. ändern die Ausführenden der Handlung	82
81. Das rückbezügliche Verb	82
82. Das Möglichkeitsverb	82
83. Reihenfolge der Verbalbildungssuffixe	83
Modus- und Tempuszeichen, Personalsuffixe der Verben	83
84. Ihr Ursprung.	83
Die Konjugation	83
Der Indikativ	84
Das Präsens in der subjektiven Konjugation	84
85. Typ <i>vár, kér, tör</i>	84
86. Typ <i>olvas, néz, főz</i>	85
87. Typ <i>tart, fest, önt</i>	85
Das Präsens in der objektiven Konjugation	85

88.	vár,	85
89.	olvas,	86
90.	tart,	86
91.	Zusammenfassung der Personalsuffixe	86
92.	Das Präteritum	86
93.	Die veralteten Präterita	88
94.	Das Futur	89
95.	Das veraltete Futur	89
	Der Konditional-Optativ	90
96.	im Präsens	90
97.	im Präteritum	91
98.	Der Adhortativ	91
99.	Adhortativ der Typen olvas	92
100.	tart, tanít	93
101.	fut, választ	93
102.	Die ik -Verben	94
103.	Die -ik -Verben + -h^{at}_e	96
104.	Die Bezeichnung des Objekts in der 2. Person	96
105.	II. Verbalstämme mit Vokaldehnung: ad-ád	97
106.	III. Die Gruppe gázol-gázlok	97
107.	IV. Die v -Stämme	98
108.	V. Das Verb jő-jön	100
109.	VI. Die v + sz -Stämme	100
110.	VII. Die v + sz + d(z) -Stämme	101
111.	VIII. Das Verb van	102
112.	IX. Das Verb megy	103
113.	X. Das Verb kell und seine Verwandten	103
114.	Die betonende Funktion des Personalpronomens in der Konjugation	104
115.	Zusammenfassung der Modus- und Tempuszeichen und der Personalsuffixe	104
116.	Der Ausdruck des vollendeten Vorgangs	104
	Bildungssuffixe, die an jedes Verb treten und ihre Fügungsweise	105
117.	Das Verbalsubstantiv -és	105
118.	Der Infinitiv	105
119.	Infinitiv + Personalzeichen, die Konstruktion für „müssen“	106
120.	Die Konstruktion für „haben“, Hilfsverben mit Infinitiv	107
121.	Das Verbaladjektiv	108
	das Präsenspartizip	108
122.	das Perfektpartizip	109
123.	das Futurpartizip	109
124.	Das Verbaladverb	110
125.	Das Suffix der Possibilität für „können“	110

126. Das verbum factitivum für „lassen“ und das Passiv	111
127. Die Wörter, die Zeichen und die Beziehungsmittel s. Tabelle (Falttafel) am Ende des Buches	
DIE SÄTZE	112
128. Anwendung der Beziehungsmittel	112
129. Die Syntagmen	112
<i>Das subjektive Syntagma</i>	<i>113</i>
130. Das nominale Prädikat	113
131. Das verbale Prädikat	113
132. Das nominal-verbale Prädikat	113
133. Das bestimmte Subjekt	113
134. Das allgemeine Subjekt	114
135. Das unbestimmte Subjekt	114
136. Die Kongruenz von Subjekt und Prädikat	114
137. Gebrauch der Modi	115
138. Gebrauch der Tempora	116
<i>Das objektive Syntagma</i>	<i>117</i>
139. Die Bezeichnung des Objektes	117
140. Gebrauch der objektiven Konjugation	117
<i>Das adverbiale Syntagma</i>	<i>119</i>
141. Die Formen der adverbialen Bestimmungen	120
142. Adverbiale Rektionen der Verben und Adjektive	120
143. Die geographischen Namen als adverbiale Bestimmungen	120
144. Das Reflexivpronomen in den Verbindungen der subjektiven, objektiven und adverbialen Syntagmen	121
<i>Das attributive Syntagma</i>	<i>122</i>
145. Das adjektivische Attribut	123
146. Das numerale Attribut	123
147. Das pronominale Attribut	123
148. Eigennamen, Titel, Rang, Beruf	123
149. Kettő-két, mennyi-hány	124
150. Die Namen von Maßen als Attribute	124
151. Die Reihenfolge der Attribute	124
152. Übersetzung der deutschen adverbialen Attribute ins Ungarische.	124
153. Das possessive Attribut	124
154. Die Apposition	124
155. Die Apposition des Demonstrativpronomens	125
156. Arten des ungarischen Satzes	126
157. Die Wortfolge und die Trennung der Verbalpräfixe	126

158.	Die Verneinung und das Verbot	129
159.	Die Anwendung der Verneinungs- und Verbotswörter bei den verschiedenen Modi des Prädikats	131
160.	Gepaarte Verneinung	131
161.	Die Frage	132
162.	Das Fragewort und die Fragepartikel	132
163.	Der negative Fragesatz	133
	Die Antwort	133
164.	Die bejahende Antwort	133
165.	Die verneinende Antwort	134
166.	Die Satzverbindung	134
167.	Beispielsätze	136
168.	Das Satzgefüge	136
169.	<i>Der Subjektsatz</i>	137
170.	<i>Der Prädikativsatz</i>	137
171.	<i>Der Objektsatz</i>	137
172.	<i>Die Adverbialsätze</i>	138
173.	<i>Die Attributsätze</i>	140
174.	Die Trennung eines Zitats	141
175.	Beispielsätze	141
176.	Empfohlene Literatur	144
	REGISTER	146

VORWORT der 2. Auflage (von 1974)

Diese Arbeit hat die Aufgabe, dem Lernenden das Eindringen in das Wesen der ungarischen Sprache zu erleichtern. Sie wird auch denen eine Hilfe sein, die aus Interesse für fremde Sprachsysteme das Gerüst der ungarischen Sprache kennenlernen wollen. Sichtbar wird dieses Gerüst, wenn man die verhältnismäßig wenigen Grundelemente im grammatischen Bau der Sprache in ihren mannigfaltigen Formen erkennt. Dazu dienen auch die knappen historischen Erklärungen in dieser Grammatik der ungarischen Sprache der Gegenwart. Auch die Anwendung neuerer Methoden — z. B. die strukturalistische Abgrenzung der Kasusuffixe von den Ableitungssuffixen der Adverbien — soll den Charakter der ungarischen Sprache erhellen.

Meine pädagogische Zielsetzung veranlaßte mich, dem allgemeinen Lehrprozeß der Lernenden einer fremden Sprache entsprechend das Wort und seine Beziehungsmittel vor dem Satz zu behandeln.

Diese Darstellung folgt der Natur der ungarischen Sprache, die jedoch stets aus der Sicht der deutschen Sprache betrachtet wird, selbst wenn dadurch mitunter Wiederholungen erforderlich werden. So findet man z. B. das ungarische Ableitungssuffix, das dem deutschen Passiv entspricht, sowohl bei der Verbalbildung als auch bei der Konjugation.

Paul Kárpáti, Oberassistent an der Humboldt-Universität zu Berlin, leistete große Hilfe bei der Redaktion meines Buches.

Der Autor

ZUR EINFÜHRUNG

1. Die meisten europäischen Völker sprechen eine indoeuropäische Sprache. Die zweitgrößte Sprachfamilie in Europa ist die Uralische. Die Völker, die zu ihr gehören, leben in ihrer überwiegenden Mehrheit auf diesem Kontinent. Die uralischen Sprachen teilt man in zwei Gruppen: in die

finnisch-ugrische und in die samojedische.

Die ungarische Sprache gehört – wie die finnische, estnische, lappische u. a. – zur Gruppe der finnisch-ugrischen Sprachen, und zwar (gemeinsam mit dem Ostjakischen und dem Wogulischen) zu deren ugrischem Zweig.

Etwa 14 Millionen Menschen sprechen ungarisch, während die übrigen uralischen Sprachen von ungefähr 10 Millionen Menschen gesprochen werden.

2. Das charakteristische Merkmal der ungarischen Sprache ist die Agglutination. In den agglutinierenden Sprachen werden Veränderung und Modifizierung der Bedeutung sowie die Funktion der Wörter im Satz durch Endungen ausgedrückt. Im Gegensatz zu den analytischen Sprachen, wie z. B. der deutschen, hat also die ungarische ebenso wie die ihr verwandten Sprachen eine synthetische Natur: verschiedenartige Relationsbestimmungen werden zu einer einheitlichen Wortgestalt verdichtet, z. B. *házam* : *mein Haus*, *látlak* : *ich sehe dich*, *fekete táblák* : *(die) schwarze(n) Tafeln*.

3. Die Vorfahren des ungarischen Volkes sind um das 8. Jahrhundert v. u. Z. aus der ugrischen Gemeinschaft ausgeschieden. Damit begann die selbständige Entwicklung der ungarischen Sprache.

DIE LAUTE

4. Die ungarischen Konsonanten können phonetisch folgendermaßen dargestellt werden:

Artikulationsstelle	Artikulationsweise								
	Klusile		Spiranten		Affrikaten		Sonore		
	stimm- los	stimm- haft	stimm- los	stimm- haft	stimm- los	stimm- haft	Nasale	Late- rale	Tremu- lanten
Bilabiale	p	b					m		
Labiodentale			f	v					
Dental-Alveolare	t	d	sz	z	c	dz	n	l	r
Alveo-Palatale			s	zs	cs	dzs			
Palatale	ty	gy	(j)	j (ly)			ny	ly	
Velare	k	g					(n)		
Laryngale			h						

Die Laute wurden mit den Buchstaben der ungarischen Schrift bezeichnet.

Der Lautwert der Buchstaben, die im deutschen Alphabet nicht vorkommen oder einen anderen Konsonanten bezeichnen, wird an Hand folgender Beispiele angegeben:

v : w in *Weg*;

sz : s in *das*;

z : s in *Rose*;

dz : z in dem italienischen Wort *zona*;

s : sch in *Schaar*;

zs : j in *Journalist* oder zweites g in *Garage*;

cs : tsch in *Peitsche*;

dzs : j in *Jockei* oder g in *Gentleman*;

ly : j in *Johann*;

ty : etwa tj in *tja, tja* oder in *Katja*;

gy : di in *Adieu*;

ny : gn in *Kognak*.

Nach der Dauer und Intensität der Aussprache gibt es kurze und lange Konsonanten. In intervokalischer Stellung sind die langen Konsonanten Doppellaute, Geminaten, durch deren Mitte die Silbengrenze verläuft.

5. Die langen Konsonanten werden durch Verdoppelung des Buchstabens bezeichnet; bei der Verdoppelung der zusammengesetzten Buchstaben wird nur der erste Teil doppelt geschrieben:

ssz, ddz, zzs, ces, ddzs, tty, ggy, nny, lly.

Sollen zwei Silben, deren Ende bzw. Anfang der lange Konsonant ist, getrennt werden, sind alle Bestandteile des Buchstabens auszuschreiben: z. B. das Wort *hosszu* : *lang* wird getrennt in *hosz-szű*. Steht in Komposita im Auslaut des einen Gliedes derselbe zusammengesetzte Buchstabe wie im Anlaut des anderen, müssen beide voll ausgeschrieben werden, also z. B. *jegygyűri* : *Trauring*.

In der ungarischen Schrift hat gewöhnlich jeder Laut nur ein Zeichen und jeder Buchstabe einen Lautwert. Eine Ausnahme bildet *ly*, dessen Wert in der Gemeinsprache mit dem von *j* identisch ist. Die phonologischen Varianten, d. h. Lautvarianten, die weder den Sinn noch den Gefühlswert eines Wortes verändern, sondern physiologisch (kombinatorisch) bedingt sind, werden nicht durch besondere Buchstaben bezeichnet, z. B. die Varianten von *m*, *n* und *j* in den folgenden Wörtern: *ama* (bilabial) : *jener*; *támfa* (labiodental) : *Stützholz*; *én* (dental) : *ich*; *Debrecenben* (*m*) : in *Debrecen*; *angol* (velar) : *englisch*; *jaj* (palatal, stimmhaft) : *ach*; *lopij* (palatal, stimmlos wie *ch*) : *stiehl!* Aus diesem Grund treten die Buchstaben *n* und *j*, deren Lautwertveränderung besonders spürbar ist, in unserer Tabelle an mehreren Stellen auf.

In der ungarischen Rechtschreibung wird im allgemeinen eine der Aussprache entsprechende (phonetische) Schreibweise angewandt. Da diese Schreibweise in den einzelnen Elementen der zusammengesetzten oder suffigierten Wörter trotz der Veränderungen in der Aussprache erhalten bleibt, werden die Wörter und die Endungen nach der ursprünglichen Aussprache geschrieben, so daß auch die Vorteile der analysierenden (etymologischen) Schreibweise völlig zur Geltung kommen, z. B. *két/szer* (*kéccer*) : *zweimal*. In einigen Fällen sichert die Orthographie die Beibehaltung der gewohnten (traditionellen), von diesen Prinzipien abweichenden Schreibweise, z. B. *kesztyű* (*kéz-*) : *Handschuh* (*Hand-*).

Mit großen Anfangsbuchstaben werden lediglich das erste Wort des Satzes, die Eigennamen, symbolisch gebrauchte Wörter und Wörter in der Anrede geschrieben.

6. Infolge der analysierenden Schreibweise entsprechen einzelne Buchstaben nicht den Lauten, weil die physiologischen Umstände der Aussprache Lautveränderungen bewirken.

Wenn wir in unseren Beispielen hier und später die Bestandteile der Wörter trennen (/), geschieht es zum leichteren Verständnis und bedeutet nicht, daß die Komponenten der zusammengesetzten Wörter, oder die Wörter und ihre Endungen getrennt geschrieben werden. Da die durch die ungarischen Buchstaben bezeichneten Laute bekannt sind (vgl. 4,8.), wird die Aussprache in Klammern mit ungarischen Buchstaben angegeben.

Vor stimmlosen Konsonanten werden stimmhafte stimmlos:

b > p	v > f		vor p, t, ty, k,
d > t	z > sz	dz > c	f, sz, s,
gy > ty			
g > k	zs > s	dzs > cs	c, cs, h

wie in

darab/ka (darapka) : *Stückchen*

rizs/por (rispor) : *Puder* (eigentlich *Reisstaub*)

ad/hat (athat) : *er kann geben*

Stimmlose Konsonanten werden dagegen vor stimmhaften ebenfalls stimmhaft:

p > b	sz > z	c > dz	vor b, d, gy, g,
t > d	s > zs	cs > dzs	z, zs
ty > gy			
k > g			

wie in

nép/dal (nébdal) : *Volkslied*

kút/ban (kúdban) : *im Brunnen*

Die Laute sz, z, s, zs assimilieren sich an nachfolgende Spiranten völlig, z. B. **egész/ség** (egésség) : *Gesundheit*; **köz/ség** (kösség) : *Gemeinde*; **hús/szék** (hússzék) : *Fleischerei*.

sz + z > zz	z + sz > ssz	s + sz > ssz	zs + sz > ssz
sz + s > ss	z + s > ss	s + z > zz	zs + z > zz
sz + zs > zzs	z + zs > zzs	s + zs > zzs	zs + s > ss

T, d, ty, gy, n, ny, l werden nach einem Konsonanten vor **j** mit **j** verschmolzen zu palatalen Konsonanten wie in **csoport/ja** (csoportya) : *seine Gruppe*, **küld/je** (kölgye) : *er soll es schicken*; nach einem Vokal zu langen palatalen Konsonanten wie in **út/ja** (úttya) : *sein Weg*; **pad/ja** (paggya) : *seine Bank*; **aty/ja** (attya) : *sein Vater*; **fagy/jon** (faggyon) : *es soll frieren*.

Konsonant + t, d, ty, gy, n, ny, l + j > ty, gy, ny, j

Vokal + t, d, ty, gy, n, ny, l + j > -tty-, -ggy-, -nny-, -jj-

Vor sz, z, s, zs, c, cs werden t, d, ty, gy zu den Affrikaten c, dz, cs, dzs und intervokalisch geminiert, z. B. ront/s (roncs) : *verdirb (etwas)*; nagy/ság (naccság) : *Größe*; egy/szer (eccer) : *einmal*; át/cipel (áccipel) : *er schleppt hinüber*; vad/cseresznye (vaccseresznye) : *Vogelkirsche*.

Konsonant + t, ty, d, gy + sz > c	Vokal + t, ty, d, gy + sz — > -cc-
„ + z > dz	„ + z — > -ddz-
„ + s > cs	„ + s — > -ccs-
„ + zs > dzs	„ + zs — > -ddzs-
„ + c > c	„ + c — > -cc-
„ + cs > cs	„ + cs — > -ccs-

Die völlige Assimilation der Spiranten, d.h. die Affrikaten kommen in der artikulierten, langsamen Rede nicht vor, brauchen also dem Lernenden keine Sorge zu bereiten. Im übrigen erleichtern sämtliche hier aufgezählten Lautwandlungen die Aussprache auf eine so natürliche Weise, daß jeder sie sich mit ein wenig Übung ohne Schwierigkeiten aneignen kann. Spricht man z. B. die Wörter nép/dal, egész/ség, egy/szer mehrmals nacheinander aus, stellt sich die richtige Aussprache (nébdal, egészség, eccer) gleichsam von selbst ein.

7. Als Phoneme stehen die Konsonanten zueinander in Korrelation, d. h. in Wechselbeziehung. Die jeweilige Kürze und Länge, Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit der Konsonanten spielt bei der Veränderung der Bedeutung und Funktion der Wörter eine große Rolle, z. B. szál : *Faden* — száll *er fliegt*; szemel : *er liest aus* — szemmel : *mit dem Auge*; bab : *Bohne* — pap : *Pfarrer*; de : *aber* — te : *du*; zsír : *Fett* — sír : *Grab*.

8. Die heutige ungarische Gemeinsprache kennt nur einfache volle Vokale: 7 lange und 7 kurze. In der Schrift wird die Länge mit einem einfachen (') oder doppelten (") von rechts nach links verlaufenden Strich über dem betreffenden Vokal bezeichnet. Das offene, mit unterer Zungenstellung gebildete e und das halboffene, mit mittlerer Zungenstellung gebildete é sowie das labiale a und das illabiale á unterscheiden sich nicht nur in der für ihre Artikulation aufgewandten Zeit und Intensität, sondern auch in der Qualität. Ein geringerer qualitativer Unterschied ist zwischen fast allen langen und kurzen Vokalen festzustellen.

Die phonetische Einordnung der ungarischen Vokale:

	Velare (hinten gebildete)		Palatale (vorn gebildete)	
	Illabiale	Labiale		Illabiale
Geschlossene (Mit oberer Zungen- stellung)		u, ú	ü, ő	i, í
Halboffene (Mit mittlerer Zungen- stellung)		o, ó	ö, ő	é
Offene (Mit unterer Zungen- stellung)		a		e
(Mit unterster Zungen- stellung)	á			

Alle ungarischen Vokale sind auch im Deutschen vertreten; das **a** ist nur im ersten Teil des Diphthongs *eu* (*heute*) zu hören oder als mundartlicher Laut, und **e** ist mit dem *ä* in „*März*“ identisch.

In einigen Lehnwörtern kommt auch der Diphthong *au* vor, z. B. **automata**, **autó**.

9. Die ungarischen Vokale stehen in folgenden Korrelationen zueinander:

1. Kürze und Länge: **a-á**; **e-é**; **o-ó**; **ö-ő**; **u-ú**; **ü-ü**; **i-í**. Die Ausnutzung der Lautgegensätze zur Veränderung der Bedeutung der Wörter steht im geraden Verhältnis zum Grad der hier festgestellten qualitativen Unterschiede. Aus diesem Grunde zeigen sich bei den geschlossenen Vokalen – wo nur der quantitative Unterschied wahrnehmbar ist – manchmal auch Schwankungen in der Aussprache.

Beispiele: **alom** : *Streu* – **álom** : *Traum*; **bab** : *Bohne* – **báb** : *Puppe*; **ken** : *schmieren* – **kén** : *Schwefel*; **por** : *Staub* – **pór** : *armer Bauer*; **örült** : *er freute sich* – **őrült** : *verrückt*; **áru** : *Ware* – **árú** : *im Preis von ...*; **kint** : *draußen* – **kínt** : *die (im Akkusativ) Pein*, dagegen **ítél** oder **ítél** : *urteilen*, **derül** oder **derül** : *sich (er-) aufheitern*. In den letzten Fällen entscheidet das Wörterbuch der ungarischen Rechtschreibung über die Aussprache: **ítél**, **derül**.

2. Die vorn bzw. hinten gebildeten Vokale treten oft in morphologische Korrelationen zueinander. Diese sind: **a-e**; **á-é**; **o-ö**; **ó-ő**; **u-ü**; **ú-ű**. **í** und **i** haben keine velaren Entsprechungen, weil velares **i** und **i** im Verlauf der Geschichte der ungarischen Sprache palatal wurden.

Bei der Lautbildung der aufgezählten Paare stimmt die Höhe der Zungenstellung jeweils annähernd überein; da diese Übereinstimmung bei den Paaren **a-e**, **á-é** ungenau ist, stehen **e** und **é** in vielen historisch erklärbaren Fällen ohne Korrelate.

10. Um diese Korrelationen anwenden zu können, muß man eine wichtige Eigenheit des Ungarischen, die Vokalharmonie kennen. Dieses Lautgesetz verlangt, daß die Wörter entweder velaren oder palatalen Charakters sind. In den einfachen ungarischen Wörtern kommen entweder ausschließlich velare oder ausschließlich palatale Vokale vor; die Vokale ohne velare Entsprechung **i**, **í**, **e**, **é** treten auch in velaren Wörtern auf.

Die ungarischen Wörter sind demnach velar,

a) wenn es in ihnen nur velare Vokale gibt, z. B. **álom** : *Traum, Schlaf*; **cukor** : *Zucker*,

b) wenn außer den velaren Vokalen **i**, **í**, **e**, **é** vorkommen, z. B. **ital** : *Getränk*, **gallér** : *Kragen*, **leány** : *Mädchen*, **szomszéd** : *Nachbar*,

c) außerdem gibt es einsilbige velare Wörter, deren einziger Vokal **i** oder **í** ist, oder zweisilbige, die beide Vokale enthalten, z. B. **híd** : *Brücke*; **ír** : *schreiben*, **pírt** : *rösten* sowie entsprechend die Ausnahmen **háj** : *Schale*, **cél** : *Ziel*, **férfi** : *Mann* und in einzelnen Fällen **derék** : *Taille, tüchtig*.

Die Erscheinung c) ist darauf zurückzuführen, daß es früher – wie gesagt – im Ungarischen auch ein velares **i** gegeben hat, welches heute allerdings vorn gebildet wird. Solche Wörter aber, in denen dieser Laut vorkam, sind velar geblieben. Die hierher gehörenden 66 Wörter sind in den Wörterbüchern zu erkennen.

Palatal sind die Wörter, in denen die Vokale palatal sind: **fekete** : *schwarz*, **fehér** : *weiß*, **őrült** : *verrückt*, **erős** : *stark*.

Bei den gemischtvokalischen Lehn- und Fremdwörtern schwankt das Sprachgefühl. **Albert** z. B. kann sowohl velar als auch palatal sein. Diese Unbestimmtheit ermöglicht es, die Regel des polnischen Wissenschaftlers **Mroczo** in seinem ungarischen Lehrbuch zu akzeptieren, die für alle gemischtvokalischen Wörter anwendbar ist. Danach wird der velare oder palatale Charakter der gemischtvokalischen Wörter vom letzten Vokal des Wortes bestimmt, wobei **i**, **í**, **e** nicht gezählt werden. Velar sind demnach: **gallér** : *Kragen*, **leány** : *Mädchen*, **szomszéd** : *Nachbar*, **ital** : *Getränk*,

ankét : *Beratung*, **telefon** : *Telefon*; palatal dagegen: **Ágnes** : *Agnes*, **október** : *Oktober*, **parlament** : *Parlament*, **mágnés** : *Magnet*, **sofőr** : *Kraftfahrer*, **kosztüm** : *Kostüm*, **advent** : *Advent*. Anders formuliert: Die gemischt-vokalischen Wörter, die in ihrer letzten Silbe e, ö, ő, ü oder ű haben, sind palatal, die anderen velar (bei Labialität s. auch 18).

Nach dem Gesetz der Vokalharmonie müssen die Endungen bei gleicher Bedeutung zwei Formen haben, z. B. das Wortbildungssuffix **-ság**, **-ség** : *-tum*, *-keit*, *-heit* (wir werden solche Endungen in diesem Buch wie **-s^ág** schreiben). Velaren Wörtern werden velare Endungen und palatalen Wörtern palatale Endungen angefügt. Enthält die Endung nur die indifferenten Vokale i, í oder é, so kann sie nur in einer Form an die beiden Wortgruppen treten.

Die Vokangleichung beruht also auf der Korrelation von palatal und velar.

Das Suffix **-n^ák** (Kasussuffix des Dativs; Personalsuffix der 3. Person im Plural der Verben) tritt z. B. folgendermaßen an unsere Beispielwörter: **alom/nak**, **cukor/nak**, **ital/nak**, **gallér/nak**, **leány/nak**, **híd/nak**, **ír/nak**, **pirit/nak**, **hét/nak**, **cél/nak**, **telefon/nak**, **ankét/nak**, **erős/nek**, **örült/nek**, **Ágnes/nek**, **október/nek**, **parlament/nek**, **mágnés/nek**, **sofőr/nek**, **kosztüm/nek**.

Die ungarische Sprache benützt die velar-palatale Korrelation auch, um Ferne und Nähe z. B. **az** : *jenes* – **ez** : *dieses*; **ott** : *dort* – **itt** : *hier*; oder die Intensität einer Handlung auszudrücken, **lobog** : *lodern* – **libeg** : *schweben*. Diese Korrelation spielt auch bei der Zusammensetzung der Zwillingswörter eine Rolle (vgl. 21.), z. B. **izeg-mozog** : *sich hin und her bewegen* und im Bedeutungswandel, z. B. **család** : *Familie*, **cseléd** : *Knecht, Magd*.

11. Das ungarische Alphabet (in Klammern stehen die Namen der Buchstaben, die im Deutschen anders benannt werden oder nicht vertreten sind):

a (a), á, b, c, cs (csé), d, dz (dzé), dzs (dzsé), e, é, f, g, gy (gyé), h, i, í, j (jé), k, l, ly (ely), m, n, ny (eny), o, ó, ő, ő, p, r, s (es), sz, t, ty (tyé), u, ú, ü, ű, v (vé), z (zé), zs (zsé).

In Fremdwörtern kommen noch **ch**, **q**, **w**, **x** und **y** vor. Im Alphabet folgt **q** auf **p**; **w**, **x**, **y** auf **v**; **ch** steht bei **c**. Die Namen der zusammengesetzten Buchstaben werden in derselben Weise gebildet wie die ihres ersten Teils, z. B. (**t**-**ty**) **té**-**tyé**, (**n**-**ny**) **en**-**eny**, (**l**-**ly**) **el**-**ely**.

12. In der überlieferten Schreibweise der Familiennamen kommen folgende Buchstabengruppen am häufigsten vor:

aa, aá : á	cz : c	th : t	ss : s
ch, ts : cs	eő : ő	y : i	w : v

Zum Beispiel: **Gaál** (Gál), **Madách** (Madács), **Móricz** (Móric), **Eötvös** (Ötvös), **Kossuth** (Kosút), **Wass** (Vas), **Ady** (Adi), **Rákóczi** (Rákóci), **Batthyány** (Battyáni), **Babits** (Babics).

DIE WÖRTER UND IHRE ENDUNGEN

13. Die älteste Schicht der ungarischen Wörter ist finnisch-ugrischen Ursprungs. Es gibt aber auch solche alte Wörter, deren Entsprechungen weder in den finnisch-ugrischen noch in anderen Sprachen nachgewiesen werden können. Sie sind Produkte der inneren Wortentwicklung oder solche Wörter, deren Verwandte offenbar ausgestorben sind. Die alte Wortschicht entspricht den Produktionsverhältnissen, in denen die Fischer- und Jägervölker der uralischen, finnisch-ugrischen und ugrischen Gemeinschaft gelebt haben. Diese Wörter bilden die Grundlage der größten Zahl von Ableitungen.

Nachdem sich die Ungarn von der ugrischen Gemeinschaft gelöst hatten, lebten sie etwa 1600 Jahre in den südrussischen Steppen und übernahmen dort einige iranische (ossetische, persische), kaukasische und eine beträchtliche Zahl türkische Wörter. Die letzten zeugen von dem Einfluß der höher entwickelten Kultur der nomadisierenden, berittenen verschiedenen türkischen Hirtenvölker auf die Vorfahren der Ungarn. Als diese sich um das Jahr 896 in ihrem heutigen Siedlungsgebiet, im Karpatenbecken niederließen, lernten sie den Feudalismus und das Christentum kennen. Für die neuen Begriffe des ökonomischen, staatlichen und kulturellen Lebens wurden zahlreiche Wörter von den benachbarten Slawen und Deutschen sowie aus dem Latein des Mittelalters entlehnt.

Durch die Vermittlung von Siedlern wurden schon früh auch italienische und französische Wörter übernommen. Lateinische, slawische, deutsche, französische, italienische und rumänische Wörter drangen infolge kultureller und politischer Berührungen oder des Zusammenlebens von Angehörigen dieser Völker mit den Ungarn in wechselnder Menge, doch unablässig in die ungarische Sprache ein. Vom Mittelalter an, besonders jedoch zur Zeit der Sprachneuerung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der ungarische Wortschatz durch künstliche Wortschöpfungen erheblich bereichert. Diese Tatsache verhinderte zugleich die Einbürgerung der am